

Predigt zur Friedensdekade am 10.11.2024 in der Kirche Brockwitz

Predigttext: Gen 33,1-17: Jakobs Versöhnung mit Esau

¹Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde ²und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. ³Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. ⁴Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.

⁵Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. ⁶Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. ⁷Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm.

⁸Und Esau sprach: Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn. ⁹Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. ¹⁰Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. ¹¹Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

¹²Und Esau sprach: Lass uns aufbrechen und fortziehen; ich will mit dir ziehen. ¹³Er aber sprach zu ihm: Mein Herr weiß, dass ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie auch nur einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben. ¹⁴Mein Herr ziehe vor seinem Knechte her. Ich will gemächlich hintennach treiben, wie das Vieh und die Kinder gehen können, bis ich komme zu meinem Herrn nach Seir. ¹⁵Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche von meinen Leuten. Er antwortete: Ist das denn nötig? Lass mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. ¹⁶So zog Esau an jenem Tage wiederum seines Weges nach Seir. ¹⁷Und Jakob zog nach Sukkot und baute sich ein Haus und machte seinem Vieh Hütten; daher heißt die Stätte Sukkot.

1.

Liebe Gemeinde,

Alle haben dichtgehalten. Nur deshalb konnte die Aktion stattfinden. Sonst wäre die Stasi eingeschritten. Aber alle, die eingeweiht waren, haben dichtgehalten. Bis zum Schluss. Bis zum Samstag, dem 24. September 1983.

In Wittenberg findet seit zwei Tagen der Kirchentag statt. Man feiert das Lutherjahr. Aber Frieden ist das alles beherrschende Thema. Am Samstagabend finden sich rund 2.000 Menschen auf dem Lutherhof ein. Eine Band spielt. Friedrich Schorlemmer liest biblische und

literarisch-politische Texte. Ein Amboss steht in der Mitte des Hofes. In einer Feuerschale lodert ein kleines Feuer. Mittlerweile ist es dunkel. Da tritt Stefan Nau, ein Kunstschmied aus der Stadt, in die Mitte. Er hat ein Schwert in der Hand, legt es in die Glut und wartet, bis das Eisen rot glüht. Und dann schmiedet er vor aller Augen das Schwert zu einer Pflugschar um, während die Menschen im Lutherhof den Atem anhalten.

2.

„Erzähl mir vom Frieden“ lautet das Thema der diesjährigen Friedensdekade. Ich denke zuerst an „Schwerter zu Pflugscharen“, an die Schmiedeaktion in Wittenberg und an den Aufnäher, der ein sichtbares Bekenntnis war. „Schwerter zu Pflugscharen“ ist vermutlich die prägendste Friedens Erzählung der jüngeren Geschichte. Stark in ihrer Symbolik. Klar in ihrer Botschaft. Vom Frieden zu erzählen, heißt für mich noch heute: an die Vision „Schwerter zu Pflugscharen“ zu erinnern.

Und doch: Die Weltordnung hat sich seit den 1980er Jahren gravierend verändert. Kämpfe um die Ausweitung von Macht- und Einflussphären sind im vollen Gange. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt es. Alte, ungelöste Konflikte eskalieren mit äußerster Gewalt. Der terroristische Überfall der Hamas und Israels brutaler Krieg in Gaza führen es vor Augen.

Vielleicht brauchen wir in dieser Situation *vieler* weitere Erzählungen vom Frieden. Vielleicht brauchen wir neben den großen Visionen auch Erzählungen, die Grautönen und Uneindeutigkeiten Raum geben.

Erzählungen vom Frieden sind keine Blaupausen für unmittelbare Politik. Sie bringen vielmehr etwas ins Gespräch, brechen Sichtweisen auf und öffnen den Blick für Neues.

3.

Jakob und Esau. Das ist nicht nur der Name zweier Brüder. Es ist zugleich auch der Name für die Geschichte eines Geschwisterkonflikts. Die biblischen Erzähler zeichnen sie als ein tragisches Epos. Es beginnt damit, dass Jakob seinem Bruder sein Erstgeburtsrecht abkauft: mit einem Linsengericht. Im sich daran anschließenden Beziehungsdrama geben Eifersucht und Verrat den Ton an. Als der betrogene Esau schließlich Mordpläne gegen Jakob entwickelt, kann sich dieser nur durch eine waghalsige Flucht in Sicherheit bringen. Mehr als zwanzig Jahre schwelt der kalte Konflikt zwischen ihnen weiter. Beide Brüder haben inzwischen große Familien und verfügen über beträchtliche Viehherden.

Als es Jakob dann wieder in die Heimat zieht, ersinnt er einen Plan, um den zornigen Bruder zu besänftigen. Ein Geschenk soll ihn milde stimmen. Da erfährt Jakob, dass Esau ihm bereits entgegenkommt. Mit vierhundert Mann. Jakob befürchtet einen Rachefeldzug des Bruders. Mit einem geschickten Aufmarschplan reagiert er auf die Übermacht Esaus. Er teilt seine Großfamilie in drei Gruppen, jeweils um eine seiner Frauen und deren Kinder herum. Das Kalkül: sollte es zu einem Gemetzel kommen, könnten die jeweils anderen fliehen. Rahel und Josef, die ihm am meisten bedeuten, platziert Jakob am weitesten hinten.

Als sich dann die beiden Brüder gegenüberstehen, inszeniert Jakob die Begegnung nach einem strengen königlichen Drehbuch, wie es bei orientalischen Herrschern üblich war. Immerhin will er Esau besänftigen. Da sind höfische Etikette unverzichtbar: siebenmaliges Verbeugen und weitere Unterwerfungsgesten. „Dass ich Gnade finde vor meinem Herrn“. Auch die Übergabe des Geschenks folgt penibel dem Protokoll. Esau dagegen überspringt kühn das Zeremoniell. Seine Emotionen sprengen die Reglements. „Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten“ (V. 4).

In seiner inneren Ergriffenheit schlägt Esau vor, gemeinsam weiterzuziehen. Aber davon will Jakob nichts wissen. Geschickt schiebt er seine kleinen Kinder und die Viehherden vor. Mit ihnen komme man nur langsam vorwärts. Viel zu langsam für Esau und seine Truppe. „Ich [...] komme langsam nach, so schnell, wie die Tiere und Kinder vorwärts kommen“ (V. 14), sagt er. Ein Vorwand, wie sich rasch herausstellt. Denn Jakob zieht nicht nur langsamer – er zieht auch in eine andere Richtung. So lassen sich die Brüder am Ende an unterschiedlichen Orten nieder. Mehr als hundert Kilometer voneinander entfernt.

4.

„Jakobs Versöhnung mit Esau“ lautet die Überschrift in der Lutherbibel. Echt jetzt? Soll das eine Versöhnung sein? Wir bekommen Jakob erneut als klug und zugleich schlitzohrig präsentiert. Er hat seinen Bruder besänftigt. Gewiss. Aber er will auch nicht zu viel mit ihm zu tun haben. Wirkliche Bruderliebe sieht anders aus.

Aber vielleicht geht es den biblischen Autoren auch um etwas ganz anderes. Mit dem Beziehungsdrama zwischen Jakob und Esau erzählen sie nicht von historischen Personen in grauer Vorzeit. Sie wollen vielmehr das aktuelle Verhältnis zweier Völker verständlich machen.

Jakob gilt als einer der Erz-Väter des Volkes Israel. Esau dagegen als Ahnherr der Edomiter. Edom war ein Stammesgebiet an Jordan, zwischen dem Toten und Roten Meer. Das Gebiet Israels begann nördlich davon. Die biblischen Autoren erzählen mithin von einem Geschwisterkonflikt, einer Versöhnung und einer bleibenden Distanz, weil sie sich das *gegenwärtige* Verhältnis zu ihren Nachbarn im Süden verständlich machen wollen. Und sie erzählen von einem Frieden, der mit Klugheit und Diplomatie errungen wurde. Ein Frieden, der zugleich auch die bleibenden Unterschiede im Auge behält. Der Konflikt ist befriedet – aber eine Herzensfreundschaft muss nicht hergestellt werden.

5.

Jakob und Esau. Zwei Rivalen, nein genauer: zwei rivalisierende Völker haben ihre Konflikte hinter sich gelassen und Frieden miteinander geschlossen. Sie sind unterschiedlich in ihrer Kultur, Politik und Religion. Sie respektieren sich. Aber sie wissen um ihre Differenzen. Deshalb überfordern sie ihren Frieden nicht mit überzogenen Erwartungen. Man könnte von *befriedeter Verschiedenheit* sprechen. Das klingt anders als die große Vision, bei der Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Aber, liebe Gemeinde, klingt es angesichts der kriegerischen Konflikte und der gesellschaftlichen Spaltungen nicht ähnlich visionär? In gewisser

Weise ergänzt das Hoffnungsbild einer *befriedeten Verschiedenheit* die Vision „Schwerter zu Pflugscharen“ sogar. Denn sie nimmt das Zusammenleben der Verschiedenen in den Blick, wenn und sobald die Waffen schweigen.

6.

Und Gott? Welche Rolle spielt Gott in dieser nur allzu menschlichen Geschichte von Betrug und Errettung, Fremdheit und Versöhnung? Der Name Gottes verbindet sich im gesamten Beziehungsdrama von Jakob und Esau vor allem mit einem Stichwort: Segen. Am deutlichsten, als Jakob im Traum Gott auf einer Himmelsleiter schaut und den Segenzuspruch erfährt: „durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden“ (Gen 28,14). Jakob spricht es in einem Gelübde aus: „Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise [...] und mich mit Frieden wieder heim [...] bringen, so soll der HERR mein Gott sein“ (Gen 28, 20f).

Gott ist mit seinem Segen in dieser Geschichte präsent. In ihren Wirrnissen und Brüchen. Er bleibt Jakob treu. Das machen die biblischen Autoren im Beziehungsdrama der Brüder klar. Gott geht den aktuellen Weg der Menschen mit. Das erzählen sie in ihrer eigenen Gegenwart. Im Zeichen des Segens Gottes wird es möglich, Konflikte hinter sich zu lassen und Frieden zu schließen. Das kann sich im Umschmieden der Schwerter zu Pflugscharen ausdrücken. Es kann ebenso in einem respektvollen Verhältnis befriedeter Verschiedenheit zur Geltung kommen. Erzähl mir vom Frieden. Viele und unterschiedliche Novellen. Das gibt mir Hoffnung. Das macht mir Mut. Amen.

Verwendete Quellen:

EKD (Hrsg.) (2024): Bittgottesdienst für den Frieden 2024, online unter: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Bittgottesdienst_2024.pdf.

Ruppert, Lothar (2005): Genesis. Ein kritischer und theologischer Kommentar, Teilbd. 3., Gen 25,19 - 36,43, Würzburg.

Seebass, Horst (1999): Genesis, Teil: 2., Vätergeschichte / 2., (23,1 - 36,43) Neukirchen-Vluyn.

Westermann, Claus (1981): Genesis, 2. Teilband Genesis 12-36, Neukirchen-Vluyn (Biblischer Kommentar Altes Testament, BKAT Band I/2).